J. N. 138.320

WIENER STÄDTBIBLIOTHEK

Innsbruck, 11. Februar 1893.

Lieber Freund!

In betreff deines Dichterleben-Artikels machst du dir wohl unnöthige Sorgen: er ist sachlich gehalten, u. das ist die Hauptsache. Deine Anzeige der Zinglerschen Bücher ist warm u. anerkennend. Johannes Zingler, der dir wahrscheinlich zürnt ist, wäre vielleicht der rechte Mann, auch Greinz beruhigend zu wirken u. ihm deinen Aufsatz in einem besseren Lichte zu zeigen. Ich weiß, daß Zingler mit Greinz correspondiert, u. ein versöhnendes Wort von ihm würde vielleicht eine gute Wirkung thun. Ich halte es für meine Pflicht, dich auf diesen Weg, der möglicherweise zu einer Verständigung führen könnte, aufmerksam zu machen. Selbstverständlich will ich mit dieser Anregung keinerlei moralischen Zwang auf dich üben, aber ich glaube, daß der Gedanke wenigstens der Erwägung werth ist.

Ich muß einen solchen Gedanken um so eher aufs Tapet bringen, je zweifelhafter sich meine eigene persönliche Stellung zu Greinz gestaltet. Die Art, wie Greinz u. Prem mich an mein Versprechen, das Prem'sche Buch anzuzeigen, erinnert haben, ist doch nicht nach meinem Geschmack: ich werde zwar mein Wort halten, u. das Buch freundlich anzeigen, aber für die Zukunft werde ich etwas vorsichtiger sein. Ich habe an Greinz, dem ich eine Antwort schuldig bin, so wie an Prem schon lange nicht mehr geschrieben, ich werde diesen Herren auch jetzt nicht

schreiben, ich ~~[illegible]~~ die Annahme, dass sie verschieden ist, mit mir zu Gericht zu sitzen. Ich bin also nicht mehr der richtige Vermittler zwischen Strauß u. Dir, ich möchte aber auch ~~nicht~~ dagegen nicht mehr zwischen Dich u. ihn treten, um so weniger, als Strauß ~~[illegible]~~ entschiedene Neigung zeigt, mich für Dich verantwortlich zu machen. In seinem Vorletzten Briefe, also noch bevor Dein Artikel erschienen war, schrieb mir Strauß: „Es hat mir weh gethan, dass Du nicht als von mir angerufener Richter Dir mir von Dir selbst als billig erkannte Genugthuung zu verschaffen suchtest, denn vermuthlich würde solche wohl nie mehr geworden sein, wenn Du vorher Frust gemacht hättest." (bezieht sich auf den vorigjährigen Schreibebrief, der ihr so [illegible])

Gestern hieß es: „dass die Kluft zwischen Vater u. mir nun so weit geworden, rührt von dem Ablaß und Deiner Verhandlungen her."

Daraus geht hervor, dass eigentlich ich der Hauptsünder bin. In dem letzten Briefe, den ich nicht mehr beantwortet habe, hat Strauß das Kunststück fertig gebracht, mir die Mitschuld für Deinen neuesten Artikel aufzuladen. Er

[…]TADTBIBLIOT[…]

Zu 1.S. 138,320

viel ihr ins Gleiche bringen. Unbedingt durch nie-
mal.

Dann ersuche ich dich, falls du Herrn Lauser[?] siehst, ihn zu fragen, ob er nicht eine Be-
sprechung des Stern'schen Buches in die Kunstfreund aufnehmen würde. Greif u. Stern wünschen zwar, das Buch in einem kirchlichen Blatte besprochen zu sehen u. nach meiner ursprünglich verlautbarten Absicht sollte eine Besprechung in dem „Kunstfr." oder im „Boten" erscheinen zu sollen. Doch mittlerweile ist Stern in einen Federkrieg[?] in Zeitungskampf[?] verwickelt worden u. ich fühle nicht die geringste Neigung, mich hier durch eine erschöpfende[?] Anzeige des Buches als einen Parteigänger Sterns aufzuspielen. ~~u. nicht in den Zeitungen~~. Die Anzeige ist meinerseits nichts anderes als ein Akt der Höflichkeit, der mir ohnedies lästig genug ist u. bei unserem Arbeitsdrang[?] ich mich nicht weiteren Belästigungen aussetzen will.

Mit herzlichem Gruß

J. Eugen Steiner[?].

[library stamp]

meint nämlich, du w[ürde]st ~~Dich~~ dich scheuen zu haben deinem Urtheil ~~nicht~~ zu schreiben ~~Wegzuschauen haben~~, wenn man in Aussicht gestellte Besprechung der Sternschen Bücher früher vorgelegen hätte.

Nach diesen Mittheilungen wirst du verstehen, warum ich das Bedürfnis fühle, mich auf keinen neutralen Boden zu stellen u. bei einer vielleicht zu erhoffenden Ausgleichung Eures Verhältnisses gänzlich aus dem Spiele zu bleiben. Ich sehe nicht ein, warum du u. Greif Feinde sein sollen; ist es Greif mit seiner Versicherung, daß bei ihm vor Allem die reine Wahrheit in Betracht komme, Ernst, so wird er sich mit deinem Artikel wohl aussöhnen können. Ich habe dir in diesem Sinne schon früher einmal geschrieben u. brauche das Gesagte nicht ~~mehr~~ zu wiederholen.

Doch ich selbst bin ~~nicht mehr~~, wie oben bemerkt, nicht mehr der richtige Vermittler zwischen dir u. Greif. Ein gutes Wort von [illegible] oder Weib aber würde wahrscheinlich die Sache